

VR *International*

AUSLANDSGESCHÄFT. EINFACH MACHEN!



Die neuen Tigerstaaten

5

SERIE: PRAXISWISSEN
AUSLANDSGESCHÄFT

6

LÄNDERSTECKBRIEF
VR CHINA

11

INTERKULTURELLE
KOMPETENZ: VIETNAM

Zentralasien: Eine Region im Schatten Russlands blüht auf

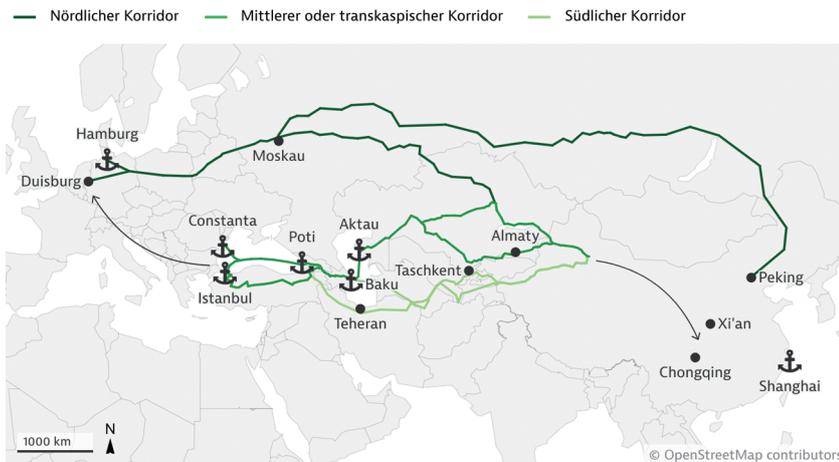
Die Länder Zentralasiens sind lange Zeit oft unter dem Radar von deutschen Unternehmen gewesen. Sie standen vor allem im Schatten von Russland, von wo aus Länder wie Kasachstan oder Usbekistan mitbetreut wurden. Seit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und dem Trend der Diversifizierung der Lieferketten hat sich das geändert. In den Jahren 2022 und 2023 haben sich viele Unternehmen aus Russland und Weißrussland vor allem in Kasachstan niedergelassen, da sie ihre Geschäfte durch Sanktionen in Russland bedroht sahen.

Inzwischen hat sich Kasachstan, das so groß ist, dass es früher in drei Zeitzonen unterteilt war, als Hub für die Region und zu einer Drehscheibe der wirtschaftlichen Aktivitäten in Zentrala-

sien entwickelt. Nicht nur die Unternehmen interessieren sich zunehmend für die fünf ehemaligen Sowjetrepubliken Zentralasiens – auch die Bundesregierung will den Kontakt vertiefen und strategische Partnerschaften im Bereich Wirtschaft und Energie sowie Klima und Umwelt etablieren.

Zwischen Russland und China quasi „eingeklemmt“, ist die Region geopolitisch wichtig. Für Deutschland geht es um neue Märkte, um Öl und Gas, um Kupfer und Gold sowie vor allem auch um Seltene Erden. Vor allem Kasachstan ist so reich an Rohstoffen wie kaum ein anderes Land auf der Erde. Nicht nur der Bezug der Rohstoffe ist für Deutschland interessant. Der in diesem Bereich vorhandene Investitionsbedarf bietet deutschen Unternehmen gute Geschäftsmöglichkeiten.

Eurasische Korridore



schematische Darstellung.
Quelle: Recherchen von Germany Trade & Invest

Zentralasien besteht aus den fünf Ländern Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan, die bei der Auflösung der Sowjetunion 1991 unabhängig wurden. Zusammen haben sie knapp 80 Millionen Einwohner und damit nur etwas weniger als Deutschland. Nicht alle Länder sind an einer Öffnung ihrer Märkte interessiert. Turkmenistan etwa gilt als eine ähnlich wie Nordkorea abgeschottete Diktatur.

Der Bergbau in Kasachstan und Usbekistan muss dringend modernisiert werden. „Der Abbau der Rohstoffe findet oft noch mit über 40 Jahre alten Förderanlagen statt“, erklärt Michael Quiring. Der Rechtsanwalt arbeitet nicht nur seit über elf Jahren in Kasachstan für die deutsche Beratungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Rödl & Partner und unterstützt vor allem Mittelständler beim Markteintritt. Quiring wurde auch in Kasachstan geboren – zu einer Zeit, als das Land noch zur Sowjetunion gehörte und Glasnost in weiter Ferne lag. Aufgewachsen ist er jedoch in Deutschland, hat hier studiert und gearbeitet, bevor er wieder zurückging und die Veränderungen hautnah erlebte.

China als eine Art Schutzmacht

„Kasachstan, das einst eine zerfallene Sowjetrepublik war, hat sich zu einer Wirtschaftsmacht in Zentralasien entwickelt“, betont Quiring. Die Nähe der Länder Zentralasiens zum heutigen Russland ist aber genauso geblieben wie die Nähe zu China. So gehört Kasachstan neben Län-

dern wie Russland, Belarus und Armenien zur „Eurasischen Wirtschaftsunion“ (EAWU) – einem Binnenmarkt mit Zollunion im Nordosten Eurasiens, in dem es freien Personen-, Waren- und Dienstleistungsverkehr gibt. Es ist vor allem die historische Verbundenheit, bei der China auch

den Status einer Schutzmacht einnimmt. Politische Gemeinsamkeiten gibt es längst nicht mehr in allen Ländern. Kasachstan hat seine Märkte in alle Richtungen geöffnet und versucht, ausländische Investitionen anzuziehen.

Nach der Wahl von Präsident Shavkat Mirziyoyev ist Usbekistan dem Vorbild gefolgt und startete ein wirtschaftliches Reformprogramm, das darauf abzielt, Anreize für ausländische Investitionen zu schaffen und das Land stärker in die globale Wirtschaft zu integrieren. Deutschland, als eine der größten Volkswirtschaften Europas, gehört zu den wichtigsten Wirtschaftspartnern. Noch gilt Kasachstan zwar als das wirtschaftsstärkste Land der Region, doch Usbekistan holt auf.

Hohe Wachstumsraten

Aus Sicht von Quiring agieren die Länder eher pragmatisch: „Sie wollen mit allen gut auskommen und mit allen Geschäfte machen – mit Russland, China und auch mit dem Westen.“ Im Moment sieht es so aus, als wenn es ihnen gelingt. Die Euro-

Der Mittlere Korridore rückt in den Blickpunkt

Für den Schienenverkehr zwischen Europa und China galt früher der „Nördliche Korridor“, der Asien und Europa über Russland verbindet, als maßgeblich. Doch immer mehr Logistiker versuchen, diese Strecke vor dem Hintergrund der Sanktionen gegenüber Russland zu meiden. Damit rückt der „Mittlere Korridor“ – auch „Central Trans-Caspian Network“ (CTCN) genannt – stärker in den Fokus.

Eine Strecke, die China über Zentralasien, das Kaspische Meer, den Südkaukasus und wahlweise das Schwarze Meer oder die Türkei mit Europa verbindet. Die 9.400 Kilometer lange Strecke führt durch Kasachstan, Aserbaidschan und Georgien. Vor allem Kasachstans Exportwirtschaft sucht neue Wege, um unabhängiger von den über Russland führenden Transportrouten zu werden und plant daher, ein internationales Terminalnetz aufzubauen und die kasachische Eisenbahn in ein leistungsfähiges Transport- und Logistikunternehmen umzustrukturieren.

Die EU unterstützt die Ambitionen in der Region. Anfang dieses Jahres sagte sie den zentralasiatischen Staaten zehn Milliarden Euro im Rahmen ihrer Infrastrukturinitiative „Global Gateway“ zu. Auch China ist an dem Ausbau interessiert und plant unter anderem am Schwarzen Meer einen neuen Tiefseehafen.

Einige Transport- und Logistikunternehmen haben bereits damit begonnen, einen Teil der Waren auf den „Mittleren Korridor“ umzulenken. So hat die HHLA Project Logistics, eine Tochter der Hamburger Hafen und Logistik AG, nach Georgien und Aserbaidschan jetzt auch ein Büro in Kasachstan eröffnet. „Mit dem neuen Büro in Almaty haben wir Zugang zu einem der wichtigsten Märkte in Zentralasien“, erklärt Philip Sweets, Geschäftsführer von HHLA International: Insbesondere die Bahnverbindungen durch Kasachstan werde immer wichtiger.

„Der Eurasische Korridor ist nicht nur eine international bedeutende Handelsroute, die zur EU-Diversifikationsstrategie beiträgt, sondern auch ein entscheidender Hebel für die weltweite Wirtschaft“, sagt Tobias Bartz, Vorstandsvorsitzender der Rhenus Gruppe, der kürzlich Bundeskanzler Olaf Scholz auf seiner Zentralasien-Reise begleitete. Der Logistiker aus dem Ruhrgebiet will zusammen mit seiner Präsenz in der Türkei den Aufbau einer nahtlosen Lieferkette entlang des „Mittleren Korridors“ ermöglichen.

päische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung prognostiziert für 2024 und 2025 in Zentralasien Wachstumsraten von jeweils 6 %. „Das ist angesichts des schwierigen globalen Umfelds schon bemerkenswert“, so Michael Harms, Geschäftsführer des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft.

Auch wenn unter der Bezeichnung Zentralasien fünf Länder zusammengefasst sind, spielen für deutsche Unternehmen Kasachstan und Usbekistan die größte Rolle. „Mit stabilen politischen Rahmenbedingungen und einer jungen und wachsenden Bevölkerung sind diese Länder für eine Vielzahl von Branchen interessant“, erklärt der Niederlassungsleiter von Rödl & Partner in Zentralasien.

Die Kaufkraft und damit der Konsum nehmen in beiden Ländern zu, die Digitalisierung sei vor allem in Kasachstan weit

vorangeschritten – zum Teil weiter als in Deutschland. Alle wichtigen Sektoren würden eine positive Dynamik zeigen: Bauwesen, Handel, Informations- und Kommunikationsdienstleistungen, Transportdienstleistungen und auch die Industrie.

Junge, motivierte Fachkräfte

Auch Harms beobachtet das wachsende Interesse: „Die Region verfügt nicht nur über wertvolle Rohstoffe, die für die Transformation unserer Energiesysteme unverzichtbar sind, sie bietet auch ideale Bedingungen für die Erzeugung erneuerbarer Energien und bildet junge, motivierte Fachkräfte aus, die wir in Deutschland dringend benötigen.“

Aus Sicht von DIHK-Außenwirtschaftschef Volker Treier haben die deutsche

Wirtschaft und die deutsche Politik Zentralasien zu lange links liegengelassen. „Dafür gibt es Gründe. Solange man auf den Märkten, auf denen man schon unterwegs ist, gute Geschäfte macht und vollauf beschäftigt ist, schenkt man womöglich dem einen oder anderen Faktor nicht die Aufmerksamkeit, die er verdient.“

Dabei verliere man leicht den Gesichtspunkt aus den Augen, nicht zu sehr abhängig zu werden von einzelnen Märkten und sich gegen in der Zukunft liegende Risiken abzusichern, erklärt Treier. „Aber die Welt hat sich geopolitisch verändert. Damit rückt die Region Zentralasien seit einiger Zeit stark in den Fokus.“

Lesen Sie auch das „Interview des Monats“ auf Seite 10.



News inside: DZ BANK German Desk New York

Nach der Wahl Trumps: US-Markt bietet weiter viele Chancen

Donald Trump ist zurück im Weißen Haus – als 47. Präsident der Vereinigten Staaten. Mit einem klaren Sieg bei einer hohen Wahlbeteiligung und einer Mehrheit in beiden Häusern des Kongresses stehen die Zeichen wieder auf eine Politik unter dem Slogan „America First“. Doch was bedeutet das für deutsche Unternehmen? Die Politik von Donald Trump ist sicherlich mit Risiken verbunden, gerade durch die Gefahr neuer Zollstreitigkeiten. Überraschenderweise gibt es für deutsche Unternehmen aber auch Chancen – jedenfalls für die, die schon in den USA ansässig sind!

Für Trump steht die US-Wirtschaft ganz oben auf der Agenda: Deregulierung, Steuersenkungen und Konjunkturprogramme sollen die USA fit für die Zukunft machen. In Zeiten drohender Zölle und global weniger aussichtsreicher Prognosen entwickeln sich die USA für einige Unternehmen zu einem echten zweiten Standbein – neben Deutschland.

Warum? Die Produktion in den USA wird attraktiver und könnte der Schlüssel

sein, um die wachsende Nachfrage in Amerika direkt und zollfrei zu bedienen. Tatsächlich erweitern bereits viele deutsche Unternehmen ihre Aktivitäten in den USA. Laut einer aktuellen Studie des DIHK wollen fast 40 % der deutschen Unternehmen in den USA ihre Investitionen dort weiter ausbauen.

Auch die Konjunkturerwartungen sprechen eine deutliche Sprache: Rund 48 % der deutschen Unternehmen, die in den USA aktiv sind, beurteilen die wirtschaftlichen Aussichten des Landes weiterhin optimistisch – deutlich mehr als im globalen Durchschnitt, wo nur 27 % der Unternehmen von einer Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ausgehen. Trotz erhöhter Inflation und einem weiterhin hohen Zinsniveau bleibt die US-Wirtschaft stabil, die Verbraucher gehen shoppen und die Marktchancen bleiben entsprechend groß.

Auf Unternehmen, die noch nicht vor Ort produzieren und auf Exporte in die USA angewiesen sind, könnten allerdings schwierige Zeiten zukommen. Angesichts

des zunehmenden Wettbewerbsdrucks und der sich verändernden Handelsbedingungen auf dem US-Markt ist es für diese Unternehmen von entscheidender Bedeutung, ihre Differenzierungsmerkmale hervorzuheben.

Fazit: Die USA sind und bleiben ein Schlüsselland für deutsche Unternehmen – und die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen machen ein Engagement vor Ort attraktiv. Wer in den USA aktiv wird, findet ein rechtlich stabiles und wachsendes Marktumfeld vor und kann von den Wachstumsperspektiven profitieren, die dieser Markt bietet.

Autor

Alexander Dickhoff

DZ BANK AG
German Desk New York
One Vanderbilt Avenue
New York, N.Y. 10017
alexander.dickhoff@dzbank.de

